

PATRICK
MODIANO

STRAFFERLASS

ROMAN

SUHRKAMP



Während die Mutter mit einem Theaterstück durch Nordafrika reist und der Vater sich in Südamerika obskuren Geschäften widmet, werden Patoche und sein kleiner Bruder in die Obhut von vier exzentrischen Frauen gegeben. Ihr neues Zuhause, ein efeubewachsenes Haus in der Nähe von Paris, bleibt den beiden Jungen eine unverständliche Welt, die vier Frauen ein nicht zu lösendes Rätsel: da ist Héléne, die ehemalige Zirkusakrobatin, Annie und deren sture Mutter Mathilde. Und schließlich noch Schneewittchen, das junge Mädchen, das eines Tages spurlos vom Erdboden verschwindet. Auf sich allein gestellt erkunden Patoche und sein Bruder die ungewöhnliche ›maison Guillotin‹, steigen nachts ins unweit gelegene Schloss und unternehmen Ausflüge nach Paris. Bis sich mit dem Auftauchen von drei mysteriösen Männern ihr Schicksal ein weiteres Mal wendet ...

Patrick Modiano, geboren 1945 bei Paris als Sohn einer Schauspielerin und eines jüdischen Emigranten, publizierte bereits im Alter von 22 Jahren seinen ersten Roman. 1978 erhielt er für *Die Gasse der dunklen Läden* den Prix Goncourt. 2014 wurde Modiano der Nobelpreis verliehen.

Im Suhrkamp Verlag sind von ihm u. a. erschienen: *Eine Jugend* (st 4615), *Villa Triste* (st 4616), *Die Gasse der dunklen Läden* (st 4617), *Pariser Trilogie* (st 4618), *Sonntage im August* (st 4620) sowie *Hochzeitsreise* (st 4621).

Patrick Modiano

Straferlaß

Roman

Aus dem Französischen von

Andrea Spingler

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 1988 unter dem Titel

Remise de peine

bei Seuil.

eBook Suhrkamp Verlag Berlin 2014

Der vorliegende Text folgt der 1. Auflage der Ausgabe des suhrkamp taschenbuchs 4619

© Suhrkamp Verlag Berlin 1990

© Éditions du Seuil 1988

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich, wir übernehmen dafür keine Gewähr.

Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Umschlagfoto: Edouard Boubat/RAPHO/Getty Images

Umschlag: heißmann, heilmann, hamburg

eISBN 978-3-518-73984-6

www.suhrkamp.de

FÜR DOMINIQUE

»Es gibt kaum eine Familie, die vier Generationen zählt und die nicht Anspruch erhebe auf irgendeinen ruhenden Rechtstitel oder auf irgendein Schloß oder einen Besitz: ein Anspruch, der vor keinem Gericht einklagbar wäre, der aber der Phantasie schmeichelt und die Stunden der Muße verkürzt.

Der Anspruch eines Mannes auf seine eigene Vergangenheit ist noch weniger begründet.«

R. L. Stevenson,
A Chapter on Dreams

Es war die Zeit, als die Theatertourneen nicht nur durch Frankreich, die Schweiz und Belgien führten, sondern auch durch Nordafrika. Ich war zehn Jahre alt. Meine Mutter war mit einem Stück auf Tournee, und mein Bruder und ich wohnten bei Freunden von ihr, in einem Dorf der Umgebung von Paris.

Ein einstöckiges Haus mit efeubewachsener Fassade. Eines jener vorspringenden Fenster, die die Engländer *bow windows* nennen, verlängerte den Salon. Hinter dem Haus ein in Terrassen angelegter Garten. Am Ende der ersten Gartenterrasse lag unter Klematis das Grab von Doktor Guillotin versteckt. Hatte er in diesem Haus gelebt? Hatte er dort seine Maschine zum Köpfeabschneiden weiterentwickelt? Ganz oben im Garten zwei Apfelbäume und ein Birnbaum.

Die kleinen Emailschilder, die mit Silberkettchen an den Likörkaraffen im Salon befestigt waren, trugen Namen: Izarra, Sherry, Curaçao. Das Geißblatt überwucherte den Brunnenrand in der Mitte des Hofes, der dem Garten vorgelagert war. Das Telefon stand auf einem Tischchen ganz nah an einem der Fenster des Salons.

Ein Gitter schützte die Fassade des leicht zurückgesetzten Hauses in der Rue du Docteur-Dordaine. Eines Tages war das Gitter neu gestrichen worden, nachdem man es mit Mennige überzogen hatte. War es wirklich Mennige, dieser orangefarbene Anstrich, der mir hartnäckig in Erinnerung bleibt? Die Rue du Docteur-Dordaine sah dörflich aus, vor allem am Ende: eine von Ordensschwwestern geführte Schule, dann ein Bauernhof, wo man Milch holen ging, und weiter weg das Schloß. Ging man die Straße hinunter, kam man an der Post vorbei; auf gleicher Höhe, links, waren hinter einem Gartentor die Gewächshäuser des Blumenhändlers zu erkennen, dessen Sohn mein Banknachbar war. Etwas weiter, auf demselben Trottoir wie die Post, verborgen unter dem Laub der Platanen, die Mauer der Jeanne-d'Arc-Schule.